Deutsche Kriegslist.

W. Der Riesenkampf, der sich jetzt auf allen Fronten des Westens und Ostens abspielt, wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geführt. Nicht bloß die Waffengewalt führt das Wort, sondern recht oft verdanken unsere Truppen, namentlich die Patrouillen, der List ihren Erfolg. Wenn man die Kampfberichte aus den Karpathen und den Vogesen liest, wenn man den Schilderungen der Feldpostbriefe mit ihren unzähligen persönlichen Taten und Erlebnissen folgt, so möchte man fast den Eindruck gewinnen, daß unsere Soldaten draußen in mancher Beziehung **einen förmlichen Indianerkrieg** zu führen haben. Recht viel anders ist es ja auch in der Tat nicht, denn seit die gewissenlosen Engländer die Farbigen auf uns losgelassen haben, haben wir **den Kampf gegen die Wilden und ihre Verschlagenheit in aller Form.** Ihre List muß wieder mit List bekämpft werden, und so ergeben sich gar oft da draußen Situationen, wie wir sie in der zündenden Lebendigkeit des glänzenden Schilderers **Karl May** wiederfinden, oder besser gesagt, zuerst gelesen haben. Die **Reiseromane Karl Mays**, die jetzt wieder von der **„Karl May-Stiftung in Dresden-Radebeul** in hübschem Gewande herausgegeben werden, sind ja trotz aller Anfeindungen, Verleumdungen und Gehässigkeiten von allen Seiten, neidischer, hämischer Konkurrenten Gemeingut unserer Jugend und vielfach auch der erwachsenen Leserwelt geworden; diese Reiseromane haben uns so oft mitten in die Kämpfe mit den Wilden versetzt, die nur durch die Schlauheit und unerschöpfliche Erfindungsgabe in Kriegslisten überwunden werden konnten. Wenn wir nun lesen, welche schlauen Manöver unsere Jungen im Felde ersinnen, sollte man nicht annehmen, daß sie in May ihren Lehrmeister gehabt haben? Ein Junge hat, hinter einem Strauche versteckt, die Befehlsausgabe an französische Offiziere erlauscht und hat sie seinem Truppenteile überbracht. Der 13jährige Bursche hat mit Recht das Eiserne Kreuz erhalten. Wie oft wird es in diesem Kriege schon vorgekommen sein, daß sich ganz ähnliche Vorgänge abspielten, wie sie May in dem Bande „Durch die Wüste“ schilderte, wo im Tale der Stufen 1100 Haddedin 3400 Obeide, Abu Hammed und Dschowari gefangen nehmen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen. Die Russen werden von solchen Einkreisungen genug erzählen können. Ganz ähnlich ist übrigens bei May die Kapitulation von Scheik Adi (Bd. 2), die der Mogollon (Bd. 22 mit Plan) und so mancher anderer wiedergegeben. Jüngst las man davon, daß deutsche Soldaten den Yserkanal herabschwammen, wobei sie künstliche Bauminseln vor sich herschoben, um nicht entdeckt zu werden. Man schlage den Mayband „Old Shurehand“ (1. Bd., S. 129) auf, so wird man lesen, daß Old Shatterhand und Old Wabble die gleiche List anwendeten, um Old Shurehand aus dem Lager der Indianer herauszuholen. Pferdehufe und die schweren Stiefel ließ May seine Kriegshelden mit Fellen oder Stoff umwinden, damit dem Feinde die Annäherung nicht verraten werde, das gleiche machten auch unsere Truppen schon mehrmals. In Rußland ziehen unsere Soldaten weiße Pelze an, damit sie sich der Schneegegend anpassen und feindlichen Augen weniger ausgesetzt sind. Auch Old Shatterhand hat sich im Northpark mit weißem Kattun maskiert, als er ein feindliches Lager beschlich („Winnetou“, 3. Bd., S. 153). Unter weißen Tüchern verbergen die Kämpfer aus gleichem Grunde ihre Geschütze. Wir sehen also: **May in wiederholter Auflage**. Wenn man nun auch nicht gelten lassen will, daß May der Lehrmeister in diesen Dingen für unsere Truppen gewesen sei, sondern daß die Not des Augenblicks die Erfindung machen ließ, so ist es doch im höchsten Grade interessant, in May bereits die Vorlage zu finden. So mancher Spötter wird wohl inzwischen seinen Sarkasmus schon etwas eingedämmt haben; denn was ihnen bei May müßige Phantasie schien, ist jetzt so oft schon harte Notwendigkeit geworden.

Eine ernste Seite aber sei hier noch berührt. Das „Deutsche Volksblatt“ in Wien widmet aus der Feder eines bekannten Literaten gerade dieser Beziehung zu Karl May besondere Anerkennung. Aller Augen ruhen gespannt auf dem Orient. Der Islam ist aus dem Schlafe von Jahrhunderten erwacht und trägt die grüne Fahne Mohammeds in den heiligen Krieg. Einer der denkwürdigsten Tage in der Chronik des Weltkriegs wird der bleiben, an dem der osmanische Kalif mit der Verkündigung eines heiligen Fetwa, zu dessen Gewicht und Tragweite die Geschichte des Okzidents bis zum Konzil von Clermont (1095) zurück kein Gegenstück besitzt, an die Seite unserer zwei Kaisermächte trat. Der Blick, der nur „Feinde ringsum“ sah, traf plötzlich auf einen Freund und heller Jubel durchdrang an jenem 30. Oktiber, der die Aktion der Sultansflotte gegen Rußland brachte, von der Weichsel bis zur Yser, von Cattano bis nach Helgoland die Lüfte. Und jetzt blicken wir alle mit Spannung und Bewunderung auf die Dardanellen, wo eine englisch-französische Riesenflotte sich vergeblich bemüht, Erfolge zu erzielen.

Die Deutschen haben in Karl May einen Schriftsteller gehabt, der ihre Aufmerksamkeit immer wieder in jene Richtung zu lenken bemüht war, wie in einer sicheren Ahnung, daß seiner hartbedrängten Nation einmal von dort die Hilfe kommen werde. Er hat die Verwirklichung dieser Ahnung nicht mehr erlebt, aber wir sind es seinem Andenken schuldig, ihm nun den Dank für sein Apostolat abzustatten.

Von den 33 Bänden Reiseromane spielen 20 auf orientalischer Erde. „Giölgedapadischanün“, „im Schatten des Großherrn“ ist die erste Serie überschrieben, die uns in trefflicher Weise in alle türkischen Verhältnisse einführt, uns durch Arabien, Kurdistan, Albanien und nach Stambul geleitet, sogar bis in das „Reich des silbernen Löwen“, bis nach Persien. Eine heiße Liebe Mays zum Oriente spricht aus diesen Reiseerzählungen, die in französischen und englischen Uebersetzungen zu den Millionen Lesern Mays auch Kontingente unter unseren türkischen Freunden gewonnen haben. Wenn heute die Freundschaft zwischen Türkei und Deutschland auf so sicherer Basis ruht, so hat der verstorbene May sein redlich Teil dazu beigetragen durch seine edle Anerkennung des Wertes der türkischen Individualität. Das sollten ihm jene, die nur Spott u. Hohn für May hatten, jetzt in das Grab hinein danken. Das Morgen- und das Abendland miteinander zu versöhnen, sie einander näherzubringen, ist ja eines der Probleme, das sich May in seinen symbolischen Reiseerzählungen zum Ziele gesteckt hat. Eine große Genugtuung für ihn wäre es jetzt, eines seiner Ideale verwirklicht zu sehen!

Aus: Donauzeitung, Passau, 14.04.1915, S. 1+2.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018